

## **„Brückenbauerin für Arbeitssuchende: Katharina Brig im Gespräch“**

Frau Brig erklärt Missverständnisse zwischen Jobcenter und Klientin Sarhuna und betont die Bedeutung von empathischer Unterstützung.

### **Die Herausforderungen im Umgang mit dem Jobcenter: Ein Blick hinter die Kulissen**

In Deutschland sind viele Menschen auf die Unterstützung von Jobcentern angewiesen. Diese Institutionen sollen helfen, Arbeitslose wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Doch was passiert, wenn die Kommunikation zwischen Hilfesuchenden und Fallmanagern nicht optimal verläuft? Eine aktuelle Diskussion zeigt, wie mangelndes Verständnis auf beiden Seiten zu Missverständnissen führen kann.

### **Die Rolle der Jobcoaches**

Katharina Brig, eine erfahrene Jobcoachin, hat sich dazu geäußert, wie wichtig ihre Funktion als „Brückenbauer“ zwischen Hilfesuchenden und dem Jobcenter ist. Sie erklärt, dass sie den Menschen, die zu ihrem Bildungsträger geschickt werden, individuelle Unterstützung bietet. „Wir nehmen uns für jede Person viel Zeit,“ erläutert Brig und hebt hervor, dass in ihren Programmen Wahlmöglichkeiten bestehen. Diese Ansätze stehen im Kontrast zu den Erfahrungen, die einige Klienten, wie die betroffene Sarhuna, gemacht haben.

### **Psychische Belastungen und ihre**

## **Auswirkungen**

Ein wesentliches Thema im Gespräch mit Brig ist die häufige psychische Belastung, unter der viele Klienten leiden. Die Fallmanager im Jobcenter sind oftmals überlastet und haben nicht die Kapazität, tief genug in die persönlichen Hintergründe der Hilfesuchenden einzutauchen. Brig betont, dass psychologische Unterstützung eine entscheidende Rolle bei der Integration von Menschen in den Arbeitsmarkt spielt, und es wird deutlich, dass nicht jeder Klient die Möglichkeit hat, bei einem Bildungsträger wie dem ihren zu landen. Diese Situation verstärkt das Gefühl von Druck und Unterstellung, das viele Hilfesuchende empfinden.

## **Die Problematik der schriftlichen Kommunikation**

Ein weiterer kritischer Punkt ist die Art und Weise, wie Jobcenter kommunizieren. Die Briefe, die Versicherten zugeschickt werden, sind oft lang und schwer verständlich verfasst. Brig beschreibt sie als „irre“, da sie bei den Empfängern häufig Angst und Verwirrung auslösen können. Es wird erwähnt, dass die Sprache in diesen Schreiben oft nichts Emotionales vermittelt, sondern nur sachlich bleibt. Ein besseres Verständnis dieser Kommunikation könnte dazu beitragen, Missverständnisse zu reduzieren und die Klienten zu unterstützen.

## **Die Notwendigkeit der persönlichen Betreuung**

Brig argumentiert, dass viele Menschen, die Hilfe suchen, eine umfassendere Unterstützung benötigen, die weit über die der Fallmanager hinausgeht. Ihr Ansatz, eng mit psychologischen Beratern zusammenzuarbeiten und die Klienten persönlich zu betreuen, könnte ein effektiver Weg sein, um den Teufelskreis zu durchbrechen, in dem sich viele Klienten befinden. Oft wird in der Sozialarbeit festgestellt, dass das „An-die-Hand-Nehmen“ im

entscheidenden Moment von großer Bedeutung ist und oft zu einfachen Lösungen führen könnte.

## **Ein Aufruf zur Veränderung**

Im Gespräch wird deutlich, dass die Probleme im Umgang mit Jobcentern auch die gesellschaftliche Wahrnehmung der Arbeitslosen betreffen. Die Stigmatisierung von Hilfesuchenden als „Sozialschmarotzer“ ist weit verbreitet, doch Brig weist darauf hin, dass dies weder fair noch gerechtfertigt ist. „Was wir brauchen, sind eher große, geräumige Regale anstelle von Schubladen“, so Brig, um der Vielfalt der Hilfesuchenden gerecht zu werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine größere Sensibilität und ein besseres Verständnis zwischen Jobcentern und Klienten notwendig sind, um die Integration in den Arbeitsmarkt zu fördern. Die Diskussion um Sarhuna zeigt, wie wichtig es ist, Vorurteile abzubauen und die individuellen Bedürfnisse der Menschen zu erkennen und zu berücksichtigen.

- **NAG**

Details

**Besuchen Sie uns auf: [n-ag.de](http://n-ag.de)**